

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 264.

Donnerstag, den 21. September.

1837.

Städtisches.*)

Der in Nr. 252 des Leipziger Tageblattes enthaltene Aufsatz: „Eine wichtige städtische Angelegenheit“ betreffend, findet gewiß bei dem größten Theile der Bewohner Leipzigs Anklang. Er enthält die überzeugendste Wahrheit und der Conzipient hat die Nothwendigkeit, daß dieser Platz ferner der Stadt erhalten werden möge, als auch die Nachtheile, wenn er derselben entzogen würde, klar und umfassend dargestellt. Der Wunsch Aller, welche Sinn für Angenehmes, Nützliches und Zweckmäßiges hegen, ist in diesem Aufsätze ausgesprochen; wer aber irgend noch zweifeln sollte an der Nothwendigkeit dieses Platzes, der überzeuge sich jetzt, wo die Meßgeschäfte ihren Anfang nehmen, und er wird finden, daß dieser Platz bei Weitem in seiner jetzigen Gestalt noch nicht ausreicht, alles ankommende Fuhrwerk aufzunehmen. Der Vorschlag, den hinter dem Zollgebäude befindlichen Gartenraum zu dem beabsichtigten Baue zu verwenden, erscheint sehr zweckmäßig. Es würde dadurch nicht nur alles in engerer Geschäftsverbindung gebracht, sondern es würde auch der Stadt nicht nur ein schöner, sondern auch ein nothwendiger, ein nicht zu ersetzender Platz erhalten. Unsere für Gemeinnütziges und Zeitgemäßes sorgsam wachenden Stadtbehörden schenken gewiß diesem Gegenstande die erwünschte Aufmerksamkeit, denn Leipzigs Bewohner dürfen es wohl rühmen, daß man ihrem Bemühen so manches Schöne und Zweckmäßige verdankt, welches gewiß noch rühmlich und dankbar von den spätern Bewohnern dieser Stadt anerkannt werden wird.

*) Eingefendet.

Die Ausstellung des Leipziger Kunstvereins in der Buchhändlerbörsenhalle.

Allen, welche die Kunst schätzen oder üben, ist jetzt in Leipzig durch diese Ausstellung ein Genuß gewährt, welchen unsere Stadt bis jetzt fast ganz entbehren mußte. Die wenigen Privatsammlungen, wenn diese auch von ihren Besitzern Fremden und Kunstfreunden gern geöffnet waren, konnten doch nicht für Jedermann zugänglich sein, und was bis vor wenig Jahren die Ausstellung in der Pleißenburg darbot, enthielt neben gar manchem Schönen doch auch häufig nur die Versuche von jungen Künstlern, welche mehr zu erfreulichen Hoffnungen berechtigten, als in der That befriedigten. Wie ganz anders gestaltet sich diese Ausstellung. Gegen 600 Werke der neuesten Malerkunst streben hier nach dem Beifalle eines Jeden, der an

denselben sich ergötzen will, und alle tragen mehr oder weniger den Stempel der Vollendung. Wir hatten die Absicht, die vorzüglichsten derselben in diesem Blatte bemerklich zu machen, mußten aber von diesem Vorsatze gar bald abstecken, weil es nicht möglich war, unter so vielem Vorzüglichem etwas auszuheben, ohne indirect undankbar, vergeßlich, gegen das nicht erwähnte partiell zu erscheinen. Man gehe selbst hin und versuche es, seine Stimme über das abzugeben, was als unvollkommen hätte wegbleiben, was allein hier für Meisterwerk zu halten sei. Mit Staunen sieht man, wie so viele Künstler aus allen Gegenden ihre Arbeiten eingesendet haben, wie fast jede große deutsche Stadt, wie so manche in Holland, wie Paris dazu gesteuert hat, diese Ausstellung zu schmücken und von Leipzigs Kunstfreunden Anerkennung zu finden. Von Haag, Düsseldorf, München, Berlin, Dresden, Nürnberg, Mannheim, Braunschweig, Genf, Hamburg, Brüssel, Dordrecht, Wien, Stettin, Amsterdam, Riga, Göttingen und noch manchen andern Orten finden sich die mannigfachsten Sujets, oft von einem Künstler 4—6 und mehr vor, und was die Namen dieser betrifft, so wird wohl nicht leicht einer von denen vermist werden, die jetzt vornehmlich berühmt sind. Und wem verdanken wir diesen Genuß? Einem patriotischen Vereine von Männern, denen es nicht geringe Mühe gekostet hat, die hier so viel Zeit raubende Correspondenz zu führen, die Idee ins Leben zu rufen und so zu gestalten, daß jeder nur einigermaßen Bemittelte selbstthätig daran als Actionaire Antheil nehmen, dann aber, vom Glücke begünstigt, selbst zum Besitze eines solchen Kunstwerkes gelangen kann. Doch nicht allein solches liegt in dem Plane dieses ehrenwerthen Kunstvereins. Es soll zugleich auf diesem Wege allmählich ein uns noch ganz mangelndes städtisches Museum geschaffen werden. Mag auch durch denselben erst der Grund dazu gelegt werden, so wissen wir ja alle, wie leichter es ist, auf einem solchen späterhin fortzubauen. Freuen muß es daher auch jeden Freund des Schönen und Guten, daß die Idee des Einen wie des Andern in unserer Stadt so viel Anklang gefunden hat und noch täglich findet, die Zahl derer aber, welche sich an Anschauung der hier aufgestellten Kunstwerke ergötzt, mit jedem Tage gestiegen ist, und von mehreren reichen Kunstfreunden, die im Besitze von dergleichen sich befinden, sowohl aus Leipzig, wie von andern Orten her, löstliche Beiträge zugesendet worden sind.

Berichtigung. Im gestr. St. d. Bl. S. 2286, in der letzten Zeile des Textes, lese man fremd anstatt Freund.

Redacteur: Dr. Gretschel. In Abwesenheit desselben Dr. G. W. Becker.